

gen, um wenigstens zuvor die Schlesier um mündliche Communication ihrer Motive für die Verwerfung König Ferdinands ersuchen zu können. So begaben sich denn die beiden Oberlausitzer Abgeordneten Dr. Kaul und Dr. Hadamar zu dem schlesischen Abgeordneten Dr. Geißler. Dieser nun setzte ihnen auseinander, König Ferdinand habe, abgesehen von seiner unordentlichen und abgezwungenen Annahme im Jahre 1617, durch Nichthaltung seines Eides und seines Reverses, durch die Anmaßung der Regierungsgewalt noch bei Lebzeiten von Kaiser Mathias, durch seine bis diese Stunde verübte unmenschliche Feindseligkeit gegen die Evangelischen, durch sein ohne Wissen und Wollen der böhmischen Stände eingegangenes, hochpräjudicirliches Paktum mit Spanien, durch welches er Böhmen und die incorporirten Länder zu Erbunterthanen zu machen und der spanischen Inquisition zu unterwerfen strebe, sich selbst der Administration dieser Länder begeben und entsetzt. Durch das übereinstimmende Botum der drei vorgehenden Länder seien die majora bereits unzweifelhaft erzielt. Die Oberlausitzer sollten mit ihrem zustimmenden Botum ja nicht länger zögern; Widerspruch nütze ohnehin nichts mehr.

Es war in der That eine höchst peinliche Lage, in der sich die oberlausitzischen Abgeordneten befanden. Sie selbst waren zumal von dem zuletzt angeführten Grunde längst überzeugt. Allein sie hatten noch keine Instruktion, wie sie stimmen sollten. In kürzester Frist mußte dieselbe in Prag eintreffen. Vielleicht lautete sie so, wie die politische Situation es erheischte. Uebrigens waren sie ausdrücklich instruirte, „bei dergleichen occurrentien, so nicht alle specifirt werden könnten, ihren Respekt auf die vorgehenden Länder und sonderlich auf Schlesien zu haben.“ So gaben sie denn am 22. August früh 9 Uhr in der Landstube auch ihr zustimmendes Botum „im Namen Gottes“ ab. Ebenso nach ihnen die Niederlausitzer.

Am Nachmittage desselben Tages wurde in allgemeiner Versammlung de cathedra in böhmischer und deutscher Sprache der einstimmige Beschluß verkündet, daß sich König Ferdinand der Administration des Königreichs Böhmen und der incorporirten Länder selbst begeben und entsetzt habe. In einer besonderen Deduktionschrift¹⁾ sollten die Motive für diesen Beschluß ausführlich entwickelt werden. Zur Ausarbeitung dieser Schrift wurden auch von den incorporirten Ländern Deputirte zugezogen.

Am Abende des 23. August kam endlich das Schreiben der Oberlausitzer Stände vom 20. August in Prag an. Die Lage der Gesandten war dadurch eine wahrhaft verzweifelte geworden. Sie wollten das Schreiben öffentlich in der Landstube verlesen. Aber die Böhmen und Schlesier riethen dringend ab; denn Effekt könne dasselbe nicht mehr haben; wohl aber werde es großes Mißtrauen gegen die oberlausitzischen Stände erregen; vielleicht würden infolge desselben die Böhmen ihr Kriegsvolk nun grade nach der Oberlausitz in die Winterquartiere verlegen. Uebrigens stelle ja das ständische Schreiben das Botum zuletzt doch der Discretion der Abgeordneten anheim.

Sofort nach Verwerfung Ferdinands schritten nun die Böhmen zur Wahl eines neuen Königs. Am 27. August erklärten sie, daß sie ihres Theils den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz dazu denominirt

¹⁾ Fundamenta et rationes, cur regem Ferdinandum Bohemi, Morawi, Silesii et Lusati — agnoscere non potuerunt. Pragae 1619. 4^o.